

Was hüpfte doch zu jeder Seite auf dem Geländer heran? Links eine Meerkatze, rechts ein Kobold. — Hm! — Er zitterte wie Espenlaub und ja, als die beiden Ungeheuer auf dem Brückengeländer ein schauerliches Konzert begannen, das der Pudel kläffend begleitete, war er im Begriff umzukehren. Aber so ganz feige war er doch noch nicht — vielleicht dachte er auch an das höhnische Gelächter, mit dem ihn die Tafelrunde sicherlich empfangen hätte — und tapfer drang er von neuem vor, den Ungeheuern entgegen.

Jetzt aber — der letzte, dumpfe Glockenschlag war eben verhallt — erfaßte ihn ein furchtbares Gruseln, die Haare stiegen ihm zu Berge; das weiße Ungeheuer erhob sich auf den Hinterfüßen; ganz deutlich sah Klegl die großen, roten, feuerprühenden Augen, eine schwarze Schnauze und schwarze Borderpfoten mit riesigen Krallen. Auf den Hinterpfoten tanzend kam der Pudel ihm näher und immer näher; schon vermeinte er einen heißen, übelriechenden Atem des Tieres zu spüren, da — faß ihm, ehe er Zeit gewann, davonzulaufen, der Hund an der Kehle und von rechts und links sprangen die beiden kleinen Ungeheuer herzu, entriß ihm Hut und Stock und heiser lachend umkreisten sie den Kantor und den Pudel.

Fast drohten ihn die Sinne zu verlassen. Der Pudel wurde nun lieblosend; er küßte ihn beinahe tot, strich ihm mit seinen schwarzen Pfoten über die eingefallenen Backen, zupfte ihn zärtlich an den Ohren und drückte ihn mit Inbrunst an seine Brust, daß ihm fast die Rippen knackten. Da nahm Klegl alle Kraft zusammen — er rang ja auf Leben und Tod und die Angst verdoppelte seine Kräfte — Klegl war frei.

Bevor das Tier ihn von neuem mit den Armen umfassen konnte, hatte Klegl schon kehrt gemacht und Reißaus genommen. Zwar stoben die Viecher hinter ihm drein, doch die Furcht beflügelte seinen Lauf und glücklich entran er der Gefahr.

In Schweiß gebadet, bleich wie der Kalk, zitternd wie Espenlaub, mit wirren Haaren, ohne Hut und Stock und — im Gesicht schwarz wie ein Rohr stand er vor der Tafelrunde, die in ein schallendes Gelächter ausbrach, ohne zu wissen, was eigentlich vorgegangen war, denn Bruckmeyer hatte geschwiegen wie das Grab.

Wie Klegl so vor der schadenfrohen Gesellschaft stand, konnte er einem wirklich leid tun und Bruckmeyer empfand auch aufrichtiges Mitleid mit ihm. Er nahm den armen Kantor untern Arm und führte ihn hinaus, wo der Wirt hilfsbereit Waschbecken und Seife herbeiholte.

Dann saß der vorher noch so redselige Klegl tonlos auf seinem Platze, immer noch bleich und verstört. — Die Fragen schwirrten durcheinander, doch der Kantor blieb sprachlos, nichts und Niemand vermochte ihn zum Reden zu bringen.

Der Förster, der seinen groben Scherz, um da er geschehen, dem Anscheine nach bereute, saß auch in sich, gekehrt da und sprach nicht.

So erhob sich denn die Tafelrunde und jeder machte sich bereit, heimzukehren. — Aber auch hierzu war Klegl nicht zu bewegen.

Endlich als die Gesellschaft versprach, ihn nach Hause zu geleiten, willigte er ein, doch nur unter einer Bedingung: Jedermann sollte sich bewaffnen.

Ein kurioser Zug war es, der kurz vor ein Uhr auf dem Wege nach der Brücke zu marschierte: Kantor Klegl in der Mitte, umgeben von Spaten, Hacken, Dreschkegeln und allen möglichen zur Waffe erhobenen Gerätschaften — sogar einen alten, verrosteten Schießprügel von Anno 1813 und einen französischen Dragonersäbel aus derselben Zeit sah man darunter.

Als die Geisterbrücke überschritten wurde, konnte sich Klegl eines leichten Schauers doch nicht erwehren, aber — er gelangte ungefährdet in sein Haus. Auf dem Rückwege nach dem Gasthose gab Bruckmeyer die Erklärung, die natürlich mit jenen drei jungen Leuten im engsten Zusammenhang stand. Zwar machte man dem alten Förster noch heftige Vorwürfe ob seines schlechten Scherzes, der leicht böse Folgen hätte haben können, aber das war überflüssig, denn Bruckmeyer hatte schon genügend Gewissensbisse.

Der Kantor war nur mit dem Schrecken davongekommen, aber — die Tafelrunde mied er für die nächste Folge. Erst Monate später ließ er sich wieder sehen und nun zeigte sich der Erfolg, den Bruckmeyer, wenn auch mit ungerechtfertigten Mitteln angestrebt und auch erreicht hatte; dem Großmaul war ordentlich mal das Maul gestopft worden, Klegl war bescheiden geworden und nun gern gesehen.

Allerdings sprach die Tafelrunde des öfteren noch von ruffigen Händen, die wie Hundepfoten ausgehoben, vonglimmenden Cigarrenstummeln, die wie rote Augen geglüht, und von drei Burschen, die sich als Geister sehr geschickt benommen hätten.

Bei solchen Sticheleien ahnte Klegl wohl, was in jener Nacht vorgegangen war, doch hütete er sich, etwas zu sagen, aber — über die Brücke zur mitternächtigen Stunde ist er nie wieder gegangen.

Ein gegenseitiger Wink.

Zwei Eheleute, welche einander von Herzen wirklich lieb hatten, bereiteten einander manchen argen Verdruß dadurch, daß sie ihren Aerger, den das tägliche Leben mit sich brachte, oft eines an dem Andern ausließen. Darum überlegten sie, wie diesem Zustand der Dinge abgeholfen werden könne. Sie kamen überein, daß, wenn der Mann Verdruß bei der Arbeit gehabt, er bei der Heimkehr die Mütze auf einem Ohr tragen solle, damit dann die Frau ihr Bestes tue, um ihn zu erheitern. Wenn dagegen ihre Gemütsverfassung durch die Mühen des Tages gestört war, mußte bei seiner Rückkehr ein Zipfel der Schürze aufgesteckt sein, damit er dann liebenswürdiger als gewöhnlich sei.

Der Erfolg übertraf alle Erwartung, und mancher fröhliche Abend wurde verlebt, der früher in großer Ungemütlichkeit zugebracht worden wäre. Einmal aber besaßen sie sich in großer Verlegenheit.

Eines Abends kehrte der Mann, seine Mütze bedeutend auf einer Seite tragend, nach Hause zurück. Wie groß aber war sein Schrecken, als er bei seinem Eintritt fand, daß auch ihre Schürze aufgesteckt war. Was war zu tun? Wessen Pflicht war es, nachzugeben? Sie sahen sich fragend an und mußten dann herzlich lachen. Der Mann reichete seiner Frau die Hand und sie verlebten einen der glücklichsten Abende.

Ein Mutterwort auf dem Tottenbette.

Ein junger Mann, dessen ausschweifendes Leben allbekannt war, wurde plötzlich vom Schlage getroffen. Man ließ, als er sein Bewußtsein wieder erlangt hatte, einen Priester holen, der auch alsbald erschien. Mit wahrer Buße empfing der Kranke die hl. Sacramente. Alles wunderte sich über diese plötzliche Sinnesänderung des leichtfertigen Menschen. Der Geistliche frug deshalb den Kranken auch überrascht, wie es komme, daß in seinem Gemüte die guten Entschlüsse so plötzlich die Oberhand gewonnen hätten. Der Gefragte erwiderte darauf schluchzend: „Diese Gnade der

göttlichen Barmherzigkeit verbante ich ohne Zweifel der Fürbitte Mariens, welche das Flehen meiner guten Mutter erhört hat. Als meine Mutter auf dem Tottenbette lag, mußte ich nochmals zu ihr kommen und sie sprach mit eindringlichen Worten zu mir: „Lieber Sohn, ich empfehle dich dem Schutze der allerheiligsten Mutter Gottes; nur ihre Fürbitte vermag dich zu retten; versprich mir das Eine, täglich den hl. Rosenkranz zu beten; nur so kann ich ruhig sterben!“ Und in die Hand meiner sterbenden Mutter habe ich dieses Versprechen abgelegt und seit dieser Zeit auch täglich den Rosenkranz gebetet. Als der Kranke das erzählt hatte, lächelte er nochmals und verschied dann sanft und ruhig.

St. Anna Volks- und Erntefest.

Großartige Feierlichkeit am 15. October 1905. Hochamt um 9 Uhr. Baseball Spiel zwischen Münster und St. Anna, 11 Uhr; Dinner um 1 Uhr. Lange und verschiedenartige Aufführungen auf der Bühne im Freien um 3 Uhr. Die Georgia-Ministrel's in Solos, Choruses und TwoSteps. Spezielles Engagement von Madam Louisiana Alabama. Die größte und schwärzeste Prima-Donna die jemals gesehen worden ist. Orchester unter Führung des Prof. Winter. Comödie: Who'll buy my Wood? von der Winter Comedy Co. Gesänge und Recitationen von der Georgia Ministrel-Gruppe. Jisella, die Fingermeherin: Advertising for a Wife, von der Winter Comedy Co. Supper um 5 Uhr. Jarzel, in ihrem wunder-vollen Feuertanze. Großartige Beleuchtung und andere Sehenswürdigkeiten, wie z. B. Glücksrad (fortune wheel) Rigger-Babies, Fahspiel, Scheibenschießen mit großen Preisen, fish pond, grab bag, gewaltiges Schützenchießen um König des Tages zu werden. Damen-Nailing Contest. Alle die verschiedenen Wettrennen, als: Sacklaufen, Herren two-legged race. Schubkarren-Fahren u. s. w. Großartiges Aus-teilen von Preisen. Musikdirector Prof. Phil. Winter. Fräulein Dora Winter, Mary Winter; Herren Fred Winter und John Stangel, Mitglieder des Orchesters Alle sind aufs freundlichste eingeladen.

Das Comité: Dr. S. Hone, A. Dauf, P. Willems.

Samenkartoffel zu verkaufen.

„Alberta Blue“-Samenkartoffeln. Diese sind die frühesten, ergiebigsten u. haltbarsten. Der Unterzeichnete hat etwa 200 Bushels, die er ablassen kann. Vor zwei Jahren hat er zum erstenmal 7 Stüd dieser vorzüglichen Kartoffeln gepflanzt und hat jetzt in der dritten Ernte 300 Bushels geerntet. Wer sich von diesen Kartoffeln für Samen sichern will, möge sich sogleich wenden an Joseph Groppe, Münster, Sast.

Jugelaufen

am 23. September eine junge, schwarzbraune Kuh. Der Eigentümer wende sich an Joseph Gmeinwieser, Münster, Sast.

Gute Gelegenheit!

Samenweizen zu kaufen, für jene Ansiedler, welche noch keinen haben. Preis während October 60 Cents per Bushel. Hubert Dietrichs, S. 34, T. 40, R. 25. Leopold, Sast.

Gesucht.

Ein Ansiedler der Saint Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Logg für Gebäude zu beschlagen, Fenzriegel zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richte man an die Office dieses Blattes in Münster, Sast.

Stelle gesucht.

Der Unterzeichnete ist ein Aemlyner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- u. Nägeln-Arbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwaren-Geschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

E. C. Dierker, Leopold, Sast.

Der Pionier-Store von Humboldt

Gottfried Schaeffer, Eigentümer.

Sehet unsere Preise:

- Beste granulierter Zucker, 16 Pfd. \$1
 - Beste gebr. Kaffee, 5 1/2 Pfd. \$1
 - Beste grüner Kaffee, 7 Pfd. \$1
 - Beste Syrup, 10 Pfd. Kanne 55 Cts.
 - Getrocknete Äpfel, per Pfund 8 Cts.
 - Getrocknete Aprikosen per Pfd. 12 1/2 Cts.
 - Reinstes Schweinefleisch 20 Pfd. \$2.55
 - Gutes Schweinefleisch, 20 Pfd. \$2
 - Bestes Patentmehl per 100 Pfd. \$2.70
 - Strong Bakers Mehl 100 Pfd. \$2.45
 - XXXX Mehl, per 100 Pfd. \$1.50
 - Beste Ontario Käse, per Pfd. 15 Cts.
 - Keiner Japanischer Reis per Pfd. 6 Cts.
 - Weißer Bohnen, per Pfd. 5 Cts.
 - Keine Cichorien, zwei Pfd. 25 Cts.
 - Beste Blättertabak, per Pfd. 20 Cts.
- Eben angelassen: Eine Carload von Kleiderstoffen und Anzügen aller Art, vom 6 Cts. Natur bis zum 160 Peltzrock. Großer Vorrat von Schuhen und Stiefeln. Starke Knabenhufe von 90 Cts. bis \$1.25. Vollständige Ausstattungen für Brautleute.

Warum wollet Ihr anderwärts kaufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landmann zu solchen Preisen bedient werdet? Kommt selbst und überzeugt Euch daß Ihr am besten bei mir tun könnt.

GOTTFRIED SCHAEFFER Humboldt Sast.

Humboldt Meat Market.

John Schaeffer, Eigentümer.

Meinen geehrten Landmannen zur gefälligen Kenntnis daß ich in Humboldt ein Fleischergeschäft eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Würst stets an Hand.

Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft oder, wenn gewünscht, gegen frischmelkende Milchkuhe in Tausch genommen.

Achtungsvoll der Ihrige

John Schaeffer, Humboldt, Sast.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren,

Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Bauhilfe oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

E. Strigel, Watson, Sast.

Ritz & Noerger

Humboldt, Sast.

Empfehlen den deutschen Landleuten alle Sorten Eisenwaren, sowie Koh- und Heizöfen.

Holzhandlung.

Massey-Harris-Farmmaschinen.

Alles zu den billigsten Tagespreisen und von bester Qualität. Achtungsvoll Ritz & Noerger.

Sichere Genesung durch die wund-
aller Kranken

Erantematischen Heilmittel.
(auch Douning's method genannt).
Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt.
Nur einzig allein echt zu haben von

John Eiden,

Spezial-Arzt der Erantematischen Heilmethode.
Office und Residenz: 948 Prospect-Strasse,
Letter, Drawer W. Cleveland, O.
Man hätte sich vor Fälschungen und falschen An-
preisungen.